



Christian Ritter
Redaktion

Augen auf beim Fondskauf

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

ist Ihr Depot „abgeltungssteuerfest“? Nein? Dann wird es höchste Zeit für den Kehraus: frische Fonds ordern, zurücklehnen und lebenslang Steuerfreiheit genießen.

So ähnlich suggeriert es Ihnen derzeit die Fondsin-
dustrie. Recht hat sie insofern, als dass Kursgewinne aus
vielen vor dem 1.1.2009 erworbenen Fonds dauerhaft
steuerfrei bleiben. Für die Anbieter geht es um viel, es winken Geschäfte in dreistelliger Milliardenhöhe.

Das heißt für Sie, einen umso kühleren Kopf zu bewahren und genauestens zu prüfen: Gehört der Fonds zu den 600 allein in diesem Jahr aufgelegten Fonds oder ist seine Strategie seit Jahren erprobt und bewährt? Punkt zwei ist das Anlage-
thema. Ist es nachhaltig und auch noch in 10 oder 15 Jahren aktuell oder konzentriert sich der Fonds auf aktuelle Mode-
oder spezielle Nischenthemen? Punkt drei: Fondsvolumen. Fonds mit einem Volumen im zweistelligen Millionenbereich
sind häufig das Produkt nur einer Person. Verlässt der Manager das Haus, ziehen viele Anleger Ihre Einlagen ab. Bei
geringem Volumen ist eine Fondsschließung dann oft unausweichlich – und Ihr abgeltungssteuerfreies Investment dahin.

Schauen Sie noch weiter voraus: Als Anleger sind Sie ab Januar 2009 langfristig an Ihren Fonds gebunden. Manch’
Anbieter könnte der Versuchung erliegen, posthum an der Gebührenschaube zu drehen. Bevorzugen Sie daher Fonds, die
europaweit Mittel einwerben: Je globaler das Mittelaufkommen, desto höher die Chance auf faire Preise.

Fazit: Nutzen Sie die verbleibende Zeit zu intensiver Recherche. Setzen Sie auf Fonds, die Ihnen auch dann noch Freu-
de bereiten, wenn manch’ schnell geschustertes „abgeltungssteuerfestes“ Produkt längst wieder geschlossen worden ist.

Einen kühlen Kopf bei Ihren Entscheidungen wünscht


Ihr Christian Ritter, Redaktion

Vorsorge
&
Finanzen

**Frische
Infos**
zu
**Vorsorge
und
Finanzen**

www.vorsorge-und-finanzen.de

Herbe Verluste für HSBC-Kunden

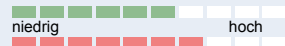
Hoch spekulative Aktienkäufe können eine feine Sache sein: Geht das Kalkül auf, winken binnen kürze-
ster Zeit Renditen, für die Sie bei Standardwerten oft Jahre benötigen. In diesem Kontext stellen wir
Ihnen vor einem Jahr das Entry Standard-Zertifikat von HSBC Trinkaus vor. Und die Bilanz heute?

Den Entry Standard kennen Sie: Das schwach regulierte Börsensegment soll kleineren Unternehmen einen einfachen Zu-
gang zur Börse eröffnen. 200.000 Euro – mehr braucht es für das Unternehmen kaum, um Mitglied zu werden und sich
von der Masse der rund 5.000 im Freiverkehr gelisteten Werte abzugrenzen. Und wem selbst das zu viel ist, entscheidet
sich für ein „IPO-Light“: die Privatplatzierung ohne Börsenprospekt zu einem Fünftel der Kosten. Der Erfolg: 33 Mo-
nate nach Gründung tummeln sich schon mehr als 110 Werte im Entry Standard; allein in 2007 kamen rund zwei Dut-
zend hinzu. Das Spektrum des Entry Standard reicht von der Insolvenz Eutex bis hin zu „Kursraketen“ á la Impreglon.

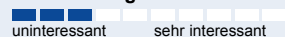
Gespannt waren wir daher, als sich vor einem Jahr mit HSBC Trinkaus der erste Emittent bequeme, dem Entry
Standard ein Zertifikat zu spendieren (WKN **TB0T7J**). Die erschreckende Bilanz seither: ein sattes Minus von rund 45
Prozent. Mit dieser „Performance“ trat ein, wovon wir Sie bereits in [Ausgabe 12/2007](#) gewarnt hatten: „Das Zertifikat

Entry Standard-Zertifikat

Chance/Risiko:



GAB-Wertung:



ist weder Fisch noch Fleisch. Es krankt am Basiswert – dem Entry Standard-Index.“
Dieser enthält nicht wie sonst üblich, die schwersten Werte des Segmentes, sondern die
Titel mit dem höchsten Handelsumsatz. Modewerte, wenn Sie so wollen.

Unsere Meinung: Der Entry Standard listet hoch riskante, aber auch chancenreiche
Werte. Stockpicking ist Trumpf und oberstes Gebot. Querbeetein via Index-Zertifikat
zu investieren, ergibt dagegen für unseren Geschmack keinen Sinn. Deshalb raten wir
auch weiterhin vom Kauf des ersten Entry Standard Index-Zertifikates ab.

OPTI-Portfolio: UBS bündelt sieben innovative Strategien**Das OPTImale Portfolio für Ihr Vermögen?**

Wer wünscht es sich nicht: Mit dem Kauf eines einzigen Wertpapiers das gesamte Anlagespektrum abzudecken und, gleich welche Richtung die Börse einschlägt, jederzeit und kontinuierlich Gewinne einzufahren. Mit ihren neuen OPTI-Portfolios kommt die Schweizer UBS diesem Ziel schon recht nahe.

Erinnern Sie sich an die höchst komplexe LTA-Strategie aus dem Hause UBS? Wir hatten sie Ihnen in [Ausgabe 22/2007](#) vorgestellt: LTA steht für Liquid Transparent Alpha und umfasst nicht weniger als fünf unterschiedliche Einzelstrategien für den Aktien-, Devisen- und Terminmarkt, die Ihnen in Summe börsenunabhängige Renditen bieten sollen.

Innovative Anlagestrategien im Bundle

LTA ist nur ein Beispiel für eine ganze Reihe mehr oder minder innovativer Anlagelösungen der UBS. Wohl nicht nur, um sich als Emittent in Erinnerung zu rufen, sondern weil die Summe oft größer als die bloße Addition der Einzelkomponenten ist, gruppiert die Bank ihre Einzelstrategien nun zu einem Gesamtkonzept und leitet vom so geschaffenen „Großenganzen“ drei konkrete Anlagezertifikate für jeweils unterschiedliche Chance-/Risiko-profile ab: *OPTI Rendite* für sicherheitsbewusste (WKN [UBOPTR](#)), *OPTI Ausgewogen* für chancenorientierte (WKN [UBOPTA](#)) und *OPTI Wachstum* für spekulative Anleger (WKN [UBOPTW](#)).

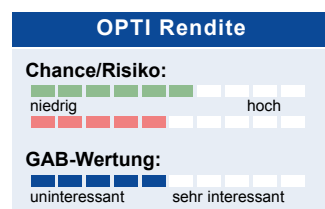
Trio mit drei Komponenten und unterschiedlichen Schwerpunkten

Jedes Dachzertifikat besteht aus drei Komponenten: dem Zertifikat UBS Welt Dividende Plus (WKN [191141](#)), mit dem Sie jederzeit in den 20 dividendenstärksten Aktien weltweit investiert sind, ferner dem UBS Flexible Rolling-Papier auf den EuroStoxx 50 (WKN [388137](#)), das Ihnen eine monatliche aktualisierte Discount-Strategie auf europäische Aktien verbrieft, sowie der in der langfristigen Rückrechnung rentablen LTA-Strategie (WKN [UB1LTA](#)).

Entscheidend für Ihren Anlageerfolg ist die Akzentuierung; jedes OPTI-Papier setzt einen anderen Schwerpunkt: OPTI Rendite überbetont die LTA-Strategie mit 50 Prozent und verteilt den Rest zu gleichen Teilen auf die Dividenden- und die rollierende Discountstrategie. OPTI Ausgewogen investiert zu je einem Drittel in alle drei Komponenten. Die offensive Variante des Trios – OPTI Wachstum – setzt mit 50 Prozent auf die Dividendenstrategie und mit je 25 Prozent auf LTA und den „Rolldiscount“.

OPTI Rendite: risikoarm und renditestark

Und wenn Sie sich nun fragen, welches OPTI die tatsächlich optimale Mischung aus Chance und Risiko bietet, so birgt die Antwort eine kleine Überraschung: Ausgerechnet der risikoscheueste der Dreierfamilie bot in der Rückrechnung die besten Ergebnisse: Seit August 1999 erreicht OPTI Rendite ein Plus von 8,1 Prozent pro Jahr und eine Schwankung von nur 5,1 Prozent pro Jahr. Doch auch die anderen „OPTI's“ können sich sehen lassen: Mit Renditen von rund 7,1 Prozent pro Jahr haben sie von EuroStoxx50 bis MSCI World alle namhaften Indizes überrundet. Die Managementgebühr: 0,5 Prozent pro Jahr.



Fazit: In der Rückrechnung sind die drei Zertifikate einer reinen Aktienstrategie überlegen und haben mit Ausnahme kurzer Zeitperioden tatsächlich einen „Absolute Return“ erbracht. Nur: Wir haben schon zu viele derartige Strategien gesehen, die zwar in der Simulation funktionieren, sich in der Praxis aber als bedeutend schlechtere Alternative zu bewährten Investments herausstellten. Aus diesem Grund sind die OPTI-Zertifikate der UBS vorerst in unserer Beobachtungsliste gut aufgehoben, mehr nicht. Um es mit den Worten von Franz Beckenbauer zu sagen: „Schau'n mer mal.“

Rendite durch Inflation

Haben auch Sie Sorge, dass die Inflation Ihr Vermögen auszehrt? Die Sorge ist berechtigt, zumal die Verbraucherpreise weiter signifikant steigen. Gradmesser der Teuerung in der EU ist der von EUROSTAT berechnete „harmonisierte Verbraucherpreisindex“, kurz HVPI. Er spiegelt die Entwicklung der Konsumentenpreise in den 15 Euroländern wieder und weist für Juni einen bedenklichen Wert von 4,0% aus – der höchste Wert seit Beginn der Messung vor elf Jahren. Zur Erinnerung: Das Inflationsziel der EZB liegt bei 2%. Bei Morgan Stanley dient der HVPI zugleich als Unterlage für ein neues Zertifikat: 200% Inflationsschutz-Anleihe II heißt das Papier (WKN [MS5DJX](#)). Es schüttet Ihnen in den ersten beiden Jahren der dreijährigen Laufzeit die Inflationsrate als Zins aus. Ergo erzielen Sie während dieser Zeit einen realen Kaufkraftzuwachs exakt in Höhe der Inflation. Im dritten Jahr erhalten Sie einen Fixkupon von 4,75% – und zur Fälligkeit dank eingebauter Kapitalgarantie mindestens Ihr investiertes Kapital zurück. [Produktdetails, Flyer und Datenblatt](#)

Rentenfonds: die ZZ-Fonds gehören zur weltweiten Spitzenklasse**ZZ-Fonds: Intransparent aber hoch rentabel**

Was würden Sie von einem Fondshaus halten, das 10 Prozent Agio von Ihnen verlangt und im Gegenzug so gut wie keine Infos herausrückt, geschweige denn eine Internetseite unterhält? Sie winken ab? Diesen Anbieter gibt es wirklich. Sein Fonds ZZ2 zählt mit Renditen von rund 300 Prozent zur weltweiten Spitze.

Um die Besonderheit der ZZ-Fonds zu verstehen, müssen Sie zunächst deren Manager kennen: Peter Pühringer. Pühringer, Jahrgang 1942, studierte Bauingenieurwesen und verdiente seine ersten Sporen mit dem eigenen Bauunternehmen: Er plante und verkaufte Fertigteile für Saudi-Arabien. Die Einnahmen investierte er in Berliner Mietshäuser. Zwei Geschäfte – ein grandioser Erfolg: In den 90ern übertrug Pühringer seine Unternehmen auf die Töchter und widmet sich seither seinem Hobby: der reinen Geldvermehrung.

Geldanlage nach wissenschaftlichen Erkenntnissen

Den rechtlichen Rahmen dazu bilden Pühringers ZZ-Vermögensverwaltung sowie das Institut für Strategische Kapitalmarktforschung (Wien). Das ISK ist weltweit einzigartig, es ist eine Mischung aus Bildungsanstalt und privatem Consultant: Studenten erhalten dort die Möglichkeit, nach Vorbild großer Lehrmeister à la [Sharpe](#) und [Markowitz](#) reale Portfolios zu verwalten. Vor allem aber tritt das ISK als Berater der ZZ-Vermögensverwalter auf; und damit sind wir beim Kern: den Ende der 90er Jahre aufgelegten ZZ-Fonds.

Beispiellose Renditen mit Anleihen aus Schwellenländern

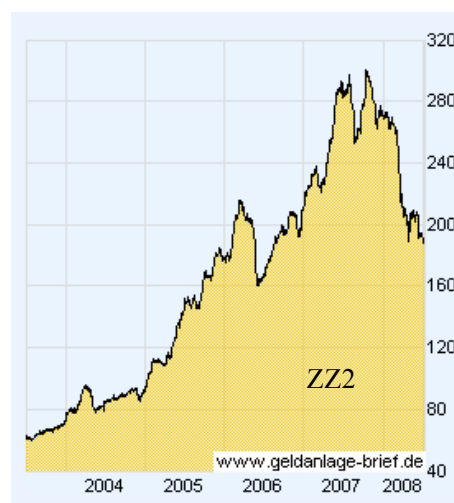
ZZ steht für Zinszyklus, und daran erkennen Sie die Spezialstrecke: Anleihen und Währungen, vorrangig aus Schwellenländern. Mit dem Rentenfonds ZZ1 (WKN 986462) setzen Pühringer und Co-Manager Christian Hirschmann auf die Erkenntnisse des Nobelpreisträgers William F. Sharpe, wonach Ertrag und Risiko einer Anlage in systematischer Beziehung zueinander stehen. Sie erwerben Hochzinspapiere und gleichen das Risiko durch zusätzlichen Erwerb von Papieren in stark abgewerteten Währungen auf. Noch mehr Würze bietet Ihnen der ZZ2 (WKN 987239): Hier wetten Pühringer und Hirschmann gezielt auf Währungsgewinne und Zinssenkungen, auch durch den Einsatz von Optionen.

Mit immensen Erfolgen für einen Rentenfonds: ZZ1 erreicht im 10-Jahresvergleich einen Zuwachs von etwa 90 Prozent. Die gehebelte Variante ZZ2 bringt es gar auf ein Plus von rund 300 Prozent – was Finanzkönige à la George Soros am Aktienmarkt erreichten, das gelang Pühringer & Co. am Rentenmarkt.

Rücksetzer als Kaufgelegenheit?

Doch beide Fonds, die noch 2005 nach erfolgreichen Engagements im brasilianischen Real und der türkischen Lira mit Renditen von 65 Prozent (ZZ1) und 95 Prozent (ZZ2) für Furore sorgten, schwächeln seit geraumer Zeit. Das Minus im Jahresvergleich: 27 Prozent beim ZZ1, 33 Prozent bei ZZ2. Der Grund: „Nichts genaues weiß man nicht“ – die ZZ-Vermögensverwalter halten sich mit Aussagen traditionell zurück. Fest steht: Vor zwei Jahren rief Pühringer die „beste aller Welten“ aus, in der Investoren keine steigenden Zinsen fürchten müssten – ein fundamentaler Irrtum. Fest steht aber auch, dass es scharfe „ZZ-Rücksetzer“ immer gegeben hat – rückblickend waren sie stets *die* Kaufgelegenheiten.

Fazit: Hoch intransparent und hoch rentabel. ZZ-Fonds sind Glaubenssache, ein Investment braucht viel Vertrauen, dass das Management auch mit inflationären Zeiten umzugehen versteht. Nur spekulative Anleger können eine Beimischung erwägen. Die von Pühringer empfohlene Haltedauer: mindestens fünf Jahre. Dem schließen wir uns mit Blick auf das extrem hohe Agio von 10 Prozent gerne an.

**Fonds-News**

Absolute Return – mit Renten. Das Frankfurter Fondshaus Lupus Alpha lanciert den ersten Rentenfonds. Die Besonderheit des LS Duration Invest (WKN A0M994): Er nutzt einen Trendfolger auf den Bund Future und will mit Einsatz von Derivaten auch in Phasen steigender Zinsen Gewinne erzielen. Das Agio des Absolute Return-Fonds beträgt 3%, die Jahresgebühr 0,5%. Hinzu kommt eine Erfolgsgebühr von 15% auf die den 6-Monats-Zins übersteigende Rendite. [Datenblatt LS Duration Invest](#)

Templeton goes „Mena“. Das Traditionshaus Franklin Templeton legt seinen ersten Fonds auf, der direkt in die Region Middle East und Northern Africa zielt. Das Universum des von Stephen Dover gesteuerten Mena Fund umfasst gut 40 an lokalen Börsen nach fundamentalen Kriterien selektierte Werte: Value- und Growth-Titel ebenso wie Renten und Derivate. Das Agio soll bis zu 5% und die Jahresgebühr satte 2% betragen. Geplanter Vertriebsstart: September.

Energieversorgung 1: Nordcapital bohrt für Sie den US-Ölmarkt an**10% Rendite bei kurzer Laufzeit und Steuerbefreiung**

Öl ist das Blut einer modernen Volkswirtschaft. Das gilt insbesondere für die Flächenstaaten der USA, wo es bis in die entlegensten Winkel transportiert werden muss – dank staatlicher Unterstützung durch Steuerbefreiung ein lukratives Geschäft. Ein neuer Fonds aus dem Hause Nordcapital lässt Sie mitverdienen.

Kennen Sie die Abkürzung „MLP“? Nein, nicht der badische Finanzdienstleister. MLP steht für Master Limited Partnership. Es sind Unternehmen, die in langlebige Sachwertanlagen investieren. Mit dem Betrieb von Pipelines, Terminals oder Tanks leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Funktionieren der US-Volkswirtschaft und brauchen daher keine Steuern entrichten.

Hohe Investitionen in die Infrastruktur

MLPs agieren zugleich in einem stabilen Wachstumsmarkt: Die USA sind der größte Ölnachfrager weltweit, ihr Bedarf wächst schneller als die Bevölkerung. Die dazu erforderliche Infrastruktur, bestehend aus mehr als 500 Verarbeitungsanlagen und Pipelines von fast zwei Millionen Kilometern Länge, dürfte in den nächsten zehn Jahren allein im so genannten Midstream-Bereich Infrastruktur-Investitionen von schätzungsweise 200 Mrd. US-Dollar verschlingen.

Das Gute daran: Die Gebühren für Transport und Lagerung von Öl und Erdgas sind staatlich reguliert. Sie verschaffen den MLPs stetige Einnahmeströme. Sie sehen es an der Performance: Die im Alerian-Index zusammengefassten MLPs erreichen seit 1996 einen Wertzuwachs von 600 Prozent. Zum Vergleich: Der S&P 500 bringt es im selben Zeitraum auf plus 200 Prozent.

Inzwischen gibt es 65 MLPs; ihr Marktwert beträgt mittlerweile gut 140 Mrd. US-Dollar. Das erreichte Volumen hat zur Folge, dass sich eine Reihe von Fondsgesellschaften und -managern auf den Markt spezialisiert haben.

Die Marktkenntnisse erfahrener MLP-Manager nutzen

Und so erschließt Ihnen Nordcapital den Markt: Die Hamburger haben auf Basis bisher gezeigter Managementleistungen fünf MLP-Manager identifiziert, die in der Vergangenheit (mit jeweils unterschiedlichen Strategien) allesamt hohe Renditen für ihre – zumeist hoch vermögenden – Anteilseigner erwirtschaftet haben. Zwar unterscheidet sich die Volatilität ihrer Erträge deutlich, doch ihre Renditen waren in jedem betrachteten Zwölf-Monats-Zeitraum stets positiv. Im gewichteten Mittel lagen sie bei stolzen 19 Prozent pro Jahr.

Umweg über ein Zertifikat

Statt Sie direkt am Erfolg der MLP-Manager zu beteiligen, geht Nordcapital den Umweg über ein Zertifikat. Basis ihres geschlossenen Fonds, an dem Sie sich noch bis zum 31.12.2008 ab 20.000 US-Dollar plus drei Prozent Agio beteiligen können, bildet ein eigens von der Deutschen Bank nach englischem Recht herausgegebenes Zertifikat, welches die Performance der MLP-Manager nachbildet – sowie – durch Hinzunahme von 50 Prozent Fremdkapital hebeln soll. Der Nutzen der Zertifikate-Lösung: Es entfällt für Sie die US-Steuererklärung; Ihre Einkünfte unterliegen lediglich der Abgeltungssteuer. Stichwort Einkünfte: Nordcapital prognostiziert während der siebenjährigen Laufzeit Ausschüttungen von 10 Prozent pro Jahr – bei gleichzeitigem Kapitalerhalt. Zu deren Realisierung benötigt Nordcapital (vor Kosten des Zertifikates von etwa 1,6% p.a.) von den MLP-Managern eine Performance von zwölf Prozent pro Jahr – erreichbar.

Fazit: Die bisher gezeigten Leistungen der MLP-Manager liegen signifikant über der Initiatoren-Annahme. Sie schaffen ein Polster, das Sie gegen Überraschungen schützen sollte. Dennoch eignet sich [Nordcapital's erste Infrastruktur-Beteiligung](#), die zugleich ein reines Dollar-Investment ist, nur für Anleger, die einen weiteren Verfall der US-Devisen ausschließen können. Übrigens: Ihre Haftung ist nach Angaben von Nordcapital auf 1 Euro je 100 US-Dollar Ihrer Zeichnungssumme begrenzt.

In der Zeichnung

Tiefe Bohrungen. Bei den Hamburger Emissionshäusern MPC und HCI laufen derzeit die Platzierungsphasen für den *MPC und HCI DeepSea Oil Explorer*. Beide Fonds investieren je knapp 105 Mio. US-Dollar in eine Tiefsee-Erkundungsplattform. Diese soll ab August 2010 für mindestens 7 Jahre an den Ölriesen Petrobras verchartert werden und mit den Brasilianern auf Öl-Erkundungstour gehen. Die Initiatoren prognostizieren für Sie als Anleger Rückflüsse von rund 329% auf Ihr eingesetztes Kapital. Die Mindestzeichnung beträgt 15.000 US-Dollar, das Agio branchenübliche 5%.

[Präsentation und Kurzexposé](#)

Schwere Frachten. Beim Münchener Emissionshaus DCM können Sie sich an einem Frachtflugzeug beteiligen. Mit ihrem DSC Flugzeugfonds 1 beabsichtigen die Münchener eine „Riesen-Boeing“ vom Typ 777-200 LRF zu erwerben und diese ab Februar 2009 an Aero-Logic (ein Gemeinschaftsunternehmen von Deutscher Post und Lufthansa) zu verleasen. DCM rechnet über die Laufzeit von immerhin 17 Jahren mit Ausschüttungen von 221%. Die Kosten Ihres „Cargotickets“: 15.000 US-Dollar plus 5% für den Ausgabeaufschlag.

[Datenblatt DCM-Flugzeugfonds](#)

Hoffnung für Privatversicherte**Karlsruhe fordert bessere Abzugsmöglichkeit für private Kassenbeiträge**

von Ulrich Rieck, Steuerberater bei VRT Linzbach, Löcherbach & Partner, 53117 Bonn, www.vrt.de

Das Ziel, einen ausgeglichenen Bundeshaushalt zu erreichen, wird für Peer Steinbrück zunehmend schwieriger. Nicht nur, dass seine Ministerkollegen das Wahlvolk mit speziellen Ausgabeprogrammen für die Bundestagswahl 2009 bei Laune halten wollen; nein, jetzt macht ihm auch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts einen Strich durch die Rechnung. Karlsruhe erklärte die gegenwärtige Regelung zum Abzug von privaten Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträgen für verfassungswidrig, weil die bisherigen Höchstbeträge zu niedrig sind. Das wird richtig teuer für den Finanzminister.



Ulrich Rieck
Steuerberater

Der existenznotwendige Aufwand muss steuerfrei bleiben

Auch die Besteuerung hat verfassungsrechtliche Grenzen. Eine dieser Grenzen ist das Existenzminimum des Steuerpflichtigen; es muss steuerfrei bleiben. Nach dem nunmehr vom Bundesverfassungsgericht gefällten Urteil (Az.: 2 BvL 1/06) zählt auch ein privater Grundversicherungsschutz gegen Krankheit und Pflegebedürftigkeit zum „existenznotwendigen Aufwand“, der nicht besteuert werden darf. Betroffen hiervon sind sowohl die Versicherungsprämien für den Steuerpflichtigen selbst, als auch für seinen Ehegatten und seine Kinder. Das Verfassungsgericht folgt damit dem Bundesfinanzhof.

Der bisherige Abzug ist zu gering

Nach der derzeitigen Regelung des Paragraphen 10 EStG gehören Aufwendungen für Kranken- und Pflegeversicherung zu Sonderausgaben. Allerdings sieht Paragraph 10 nur einen Abzug der Aufwendungen von bis zu 2.400 Euro p.a. vor. Dieser Betrag gilt zudem für die Kranken-, Pflege-, Lebens- und Haftpflichtversicherungsbeiträge zusammen. Im Ergebnis ist es für Sie als Versicherten auch nicht zu erkennen, welchen Teil Ihrer Aufwendungen für Krankheit und Pflege der Fiskus anerkennt.

Geklagt hatte ein Anwalt, der 1997 für sich, seine nicht berufstätige Ehefrau und seine sechs Kinder insgesamt Vorsorgeaufwendungen von zirka 66.000 DM, darunter gut 36.000 DM für die private Kranken- und Pflegeversicherung der Familie, geltend gemacht hatte. Insgesamt zum Abzug zugelassen wurden vom Finanzamt nur 19.830 DM.

Dies verstößt nach Auffassung des Verfassungsgerichts gegen das Grundgesetz und zwar für alle Gesetzesfassungen seit 1997. Der Gesetzgeber muss künftig klarstellen, welcher Anteil eines Höchstbetrags ausschließlich oder vorrangig für existenznotwendige Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge zur Verfügung steht. Er muss zudem für einen hinreichenden Abzug sorgen, der Steuerpflichtigen eine sozialhilfgleiche Kranken- und Pflegeversorgung ermöglicht.

Diese Anzeige ist verlinkt.



Englische Lebensversicherung

... die clevere Altersvorsorge!

-  Spitzen-Bewertungen
-  Kapital-Garantie
-  Attraktive Rendite

**JETZT INFOS
ANFORDERN!**

Hier klicken!

Neue Regelung erst ab 2010

Das Bundesverfassungsgericht hat die bisherige Regelung allerdings nicht rückwirkend gekippt. Hintergrund sind die erheblichen Haushaltsauswirkungen, die eine entsprechende Änderung mit sich brächte. Der Bundesfinanzminister muss jedoch jetzt bis Ende 2009 eine Neuregelung verabschieden.

Nicht nur Großverdiener betroffen

Die Karlsruher Entscheidung zielt auch auf das wachsende Heer der Selbstständigen, die nicht unbedingt zu den Besserverdienenden zählen. Sie sind gezwungen, sich und ihre Familie privat gegen Krankheits- und Pflegerisiken abzuschließen. Die Prämien werden in der Privatversicherung naturgemäß anhand des individuellen Risikos kalkuliert und können daher sehr unterschiedlich ausfallen. Auch diesen eher geringer verdienenden Selbstständigen muss es möglich sein, den Grundversicherungsschutz gegen Krankheit und Pflegebedürftigkeit aus unversteuertem Einkommen leisten zu können.

Lösungsmöglichkeiten

Peer Steinbrück wird deshalb eine Lösung finden müssen, nach der die existenznotwendigen Aufwendungen im Bereich der Kranken- und Pflegeversicherung steuerfrei gestellt werden, also als Sonderausgaben abzugsfähig sind. Hierbei wird es sich nicht um einen einheitlichen Euro-Betrag handeln dürfen, da die Beiträge je nach Risikosituation sehr unterschiedlich sind. Absetzbar wird nach dem Urteil aus Karlsruhe wohl derjenige Anteil des Beitrags sein müssen, welcher auf die Standardleistungen entfällt, die auch die gesetzliche Krankenversicherung bietet. Zusatzleistungen der Privaten Krankenversicherung (PKV), wie etwa Behandlung durch den Chefarzt, werden Sie wohl auch weiterhin nicht von der Steuer absetzen können. Eventuell könnte sich die Abzugsfähigkeit an den Prämien für den Basisstarif anlehnen, den die PKV ab 2009 allen Interessenten anbieten muss. Der Basisstarif umfasst etwa die Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung und darf nicht höher liegen als der Höchstbeitrag zur gesetzlichen Krankenversicherung.

Leserbriefe

German Dübner: Erstmal ein Lob, der Geldanlage-Brief ist sehr hilfreich. Ich habe eine Frage zur Abgeltungssteuer. Sollte der persönliche Steuersatz unter 25 Prozent liegen, kann man Anteile der Abgeltungssteuer zurückfordern? Soweit ist es klar. Aber was genau meint der persönliche Steuersatz? Den durchschnittlichen oder den Spitzensteuersatz?

Ulrich Rieck: Wenn Sie Ihre Kapitaleinkünfte zwecks Günstigerprüfung für 2009 deklarieren, vergleicht das Finanzamt zwei Steuerbelastungen: Zum einen die Summe aus abgeführter Abgeltungssteuer und veranlagter Einkommensteuer auf die übrigen Einkünfte; zum anderen berechnet das Finanzamt, welche Steuer sich ergäbe, wenn Ihre Kapital- und übrigen Einkünfte zusammengefasst und dem regulären Steuertarif unterworfen würden. Sie müssen nur die niedrigere der beiden Steuerbelastungen entrichten; eventuell zu viel gezahlte Abgeltungssteuer wird Ihnen erstattet. Wenn Ihr persönlicher Grenzsteuersatz (also die Steuerbelastung auf den zuletzt verdienten Euro) auf die Einkünfte ohne Kapitaleinkünfte über 25 Prozent liegt, bringt ihnen die Günstigerprüfung in keinem Fall einen Vorteil. Bei Ledigen (Verheirateten) entspricht das einem zu versteuernden Einkommen von 15.000 Euro (30.000 Euro). Wenn Ihr zu versteuerndes Einkommen ohne Kapitaleinkünfte niedriger als 15.000 beziehungsweise 30.000 Euro ist, kommt es auf die Höhe Ihrer Kapitaleinkünfte an. Hier kommt dann der Durchschnittssteuersatz ins Spiel. Er muss – bezogen auf sämtliche Einkünfte inklusive Kapitaleinkünfte – unter 25 Prozent liegen, damit die Günstigerprüfung für Sie vorteilhaft ist. Bei Ledigen (Verheirateten) entsprechen 25 Prozent Durchschnitts-Steuersatz einem zu versteuernden Einkommen von 46.000 Euro (92.000 Euro).

Ingo Gentzel: Ermutigt durch Ihr Angebot an Frau Schwarzer in [Ausgabe 06/2008](#), möchte ich Sie um eine Einschätzung zu einer Empfehlung bitten, die mir ein Vermögensberater für meine Geldanlage in Fonds gegeben hat. Es geht um die Auswahl und Gewichtung einzelner Bereiche. Der Anlagehorizont beträgt zwölf Jahre. Die Empfehlung: Basiswerte

Ihre Meinung

Lieber Leser,

schreiben Sie uns Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief
c/o 1plus gmbh
Speyerer Straße 32
D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

International 44 Prozent, Nebenwerte Europa, Emerging Markets, Rohstoffe, Ökologie/Umweltthemen, China, Indien und Osteuropa je acht Prozent. Über eine kurze Einschätzung würde ich mich sehr freuen.

Redaktion: Kennen Sie die Faustregel, wonach sich Ihr prozentualer Aktienanteil im Depot aus einhundert abzüglich Ihres Lebensalters bemessen sollte? Der Rest: Renten. Herr Gentzel, in jedes größere und längerfristig ausgerichtete Depot gehört immer auch die Renten-Komponente. Renten(fonds) bieten Ihnen kontinuierliche Zahlungsströme und korrelieren in der Regel negativ mit Aktien. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Diversifikation Ihres Depots und senken Ihr Gesamt-Anlagerisiko. Von der fehlenden Renten-Komponente abgesehen, erachten wir die vorgeschlagenen Gewichtungen jedoch für ausgewogen und zielführend. Es ist für unseren Geschmack ein sehr chancenorientiertes Depot, das Ihr Anlageberater mit Ihnen strukturieren möchte, Herr Gentzel.

Impressum

Herausgeber

Geldanlage-Brief, c/o Iplus informationsdienste gmbh,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
USt-IdNr. DE204746333

Vi.S.d.P.

Volker Altvater

Copyright

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und
Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Bildnachweis

Halbe Zitrone - © Sonja Winzer - www.pixelio.de

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.